



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 13.

Herausgegeben vom Vorstande.

VII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 91 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Juli 1897.

Anzeigen-Preis:
die 3 mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Deutsche Gärtner, schlaft nicht länger!

Was uns bleibt,
Rühmt nicht des Wissens Bronnen,
Nicht der Künste friedensreichen Strand;
Für die Knechte giebt es keine Sonnen,
Und die Kunst verlangt ein Vaterland!

Das Sehnen nach Einigkeit ist endlich durchgedrungen und hat wenigstens einen Teil der deutschen Gehilfenschaft erweckt aus einem Traum, aus einem Schlaf, der allzulange währte. Begreift man es doch kaum, dass von 80 000 Gärtnern sich kaum 5—6000 einer Sache anschliessen, die der höchsten Begeisterung, der grössten Mühen wert ist. Ist der alte Geist, der zur Zeit Paul Gräbners die deutsche Gehilfenschaft beseelte, verschwunden? Sind Idealismus und Begeisterung für Hohes und Edles, für geistige Erhebung, nicht mehr zu finden bei uns, die wir uns deutsche Gärtner nennen? O ja, es lebt nur die Erinnerung an jene schmachvolle Zeit, an eine Zeit, wo ein grosses und erhabenes Werk fast gänzlich zusammengebrochen wäre; zu sehr noch in den Herzen der deutschen Gärtner, und durch Erfahrung gewitzigt stehen sie jetzt zögernd und wartend da. Es bedarf thatkräftiger Beweise, um diese Zweifler zu überzeugen. Immer noch steht das Gros wartend, und zwar einer auf den andern wartend, da! Wenn aber nun alle zögern, alle warten wollten, so wäre kein Anfang und kein Fortschritt möglich. Stillstand aber ist — das weiss doch Jeder — ein Rückschritt! Wer und wie viele von Euch wollen nun vorwärtsschreiten und dadurch die anderen nach sich ziehen? Beruht doch das ganze Zögern häufig nur auf Interesselosigkeit und Denkfaulheit. Man hält sich immer nur an das, was früher war, zu einer Zeit, wo Schurken den Verband betrogen, wo das grosse Werk Paul Gräbners in nichts zusammensinken drohte. Jetzt werden natürlich Vergleiche gezogen;

oder aber, was noch schlimmer ist, die Sache unerörtert und ungeprüft beiseite geworfen, weil eben mancher zu denkfaul ist, richtig und ernsthaft zu überlegen, sich aber doch nicht die Blösse geben möchte, sich garnicht mit solchen Angelegenheiten beschäftigt zu haben. Um sich aber einen gewissen höheren Anstrich von Selbstbewusstsein und Urteilsfähigkeit zu geben, wird die ganze Sache für nichts erklärt, ohne auch nur die geringste Ahnung von den Zwecken und Zielen derselben zu haben. Wenn aber das Interesse so gering ist, dass bei wichtigen Abstimmungen die Mehrzahl nicht weiss, was dabei auf dem Spiele steht, oder aber gar schläft, so fragt man sich wohl manchmal, ob es denn diese Leute besser verdienen, ja, ob sie nicht noch unter den Dienstboten stehen, welch' letztere sich ja leider sehr viel aus Gärtnern rekrutieren, und es ja erwiesen ist, dass eine Anzahl früherer Gärtner ihr Leben als Hausknecht fristet. Die gnädige Frau hält sich eine billige Gartenzeitung oder liest die Gartenbau-Mitteilungen grosser Tageblätter, und danach wird nun gegärtnert, weil sie den Gärtner meist für zu ungebildet hält, welcher für seine Fachzeitungen kein Interesse zeigt, um mit der Zeit fortzuschreiten. Solche Zustände sollten nicht herrschen; jedoch ist die Hoffnung noch nicht verloren. Haben doch Männer, echt deutsche Männer die Wacht gehalten an dem wertvollsten und höchsten Gute der deutschen Gehilfenschaft, und neu ist aus den Trümmern des alten ein anderes Werk entstanden, das, von erfahrenen und redlichen Männern geführt, die Ziele erreichen wird, welche es sich gesteckt hat. Könnten die alten Patriarchen der Gärtnerschaft, welche zu den Künstlern gerechnet wurden, einen Blick werfen auf die jetzige Lage der Gärtnergehilfen, so würden sie ihre Berufsnachkommen, wenigstens den grössten Teil derselben, nur verachten können, denn zwischen

freier Kunst und Gesindearbeit ist doch wohl ein himmelweiter Unterschied. Der Trieb, das Joch der Gesindeordnung abzuschütteln, ist aber bei vielen garnicht so stark. Die Gärtnergehilfen werden immer wieder darauf hingewiesen, ihren Beruf nicht allein von der materiellen Seite, sondern auch von der idealen, von der geistigen Seite zu betrachten. Können wir aber unser Ideal in empirischer Dienstbotenmässigkeit, oder in Gleichberechtigung mit Stallknechten suchen? Sicher nicht! Darum vorwärts! alles kleinliche Bedenken bei Seite geworfen, allen übertriebenen Eigennutz und all die nichtssagenden Einwendungen schwinden gelassen für ein grosses Werk! »Freiheit, Ehre und Vaterland«, das alte Burschenschaftswort soll auch für uns gelten. Frei wollen wir sein, frei denken und handeln, alle veralteten und lächerlichen Tendenzen beiseite werfen, um ein echtes und rechtes, freies und frohes, der Neuzeit Rechnung tragendes Gärtnerleben zu führen, unter Hintenansetzung aller kleinlichen persönlichen Interessen, ein einig Volk von Brüdern! Stets auch eintreten für die Ehre der deutschen Gärtnergehilfenschaft, auf dass sie rein und makellos dasteht und ihren Stolz darin sucht, sich entgegen den meisten Vereinigungen anderer Berufsarten aller politischen Erörterungen zu enthalten, und in freundschaftlicher Weise ihre Ideen und Interessen der Prinzipalität kund zu geben. Jeder auch soll fest und bestimmt allen Angriffen auf seine persönliche Ehre entgegentreten, und sich so halten, dass ihm nachteiliges nicht nachgesagt werden kann, damit der Verein überall und zu jeder Zeit Ehre einlegen kann mit seinen Mitgliedern. Nur durch eine charakterfeste Haltung und durch ernstliches Streben können wir auch die Prinzipalität für uns gewinnen, die dieser Sache noch sehr zurückhaltend gegenübersteht, gewissermassen ängstlich auf etwas wartend, was nach der Meinung der meisten unausbleiblich ist. Aber auch unter ihnen giebt es unparteiisch und klar beurteilende Männer, die mit eintreten für die Hebung des Gehilfenstandes und fördernd und veredelnd auf denselben einzuwirken suchen. Hoffentlich liegt die Zeit nicht mehr fern, wo alle sich mit beteiligen werden an der Hebung ihrer Gehilfen, die doch auch einmal Prinzipale zu werden hoffen und dann denselben Sorgen unterworfen sind. Sind es doch lächerliche Befürchtungen, die Gehilfen wollten ihre materielle Lage durch gewaltsames Vorgehen bessern und so die Interessen der Prinzipale schädigen. Nein!, nur im Zusammenwirken Beider: der Gehilfenschaft und der Prinzipalität, liegt das allein richtige, und nur Hand in Hand kann etwas Richtiges geschaffen werden, ein Werk, dass der gesamten deutschen Gärtnerschaft und somit einem der wichtigsten Erwerbszweige unseres deutschen Vaterlandes zum Segen gereichen soll. Darum, noch einmal, alles Zögern und kleinliche Bedenken fahren lassen, nur das Grosse unverrückt im Auge behalten und mit beitragen zum einigen Streben, fest und unerschütterten allen feindlichen Stürmen trotzen, bis das Werk gross und mächtig dasteht, zum Segen der deutschen Gärtnerwelt, ein Schutz und Schirm der deutschen Gehilfenschaft!

A. Sauerwald.

Stellennachweis und Herbergswesen.

Stellennachweise für Gärtner fehlen in den meisten Städten noch gänzlich, und ist es Pflicht und Schuldigkeit eines Jeden, dafür zu sorgen, dass in allen Orten, wo Gärtner in grösserer Zahl beschäftigt werden,

Stellennachweise gegründet werden. Mit etwas gutem Willen lässt sich dies auch ganz gut erreichen, denn so, wie es in einigen grossen Städten gelungen ist, lässt sich dies auch in jedem anderen Orte erreichen; nur muss man sich durch etwaige anfängliche Misserfolge nicht einschüchtern und den Mut nicht sinken lassen. Freilich fehlt es unter uns Gärtnern leider nicht an Elementen, die denjenigen Kollegen, welche noch Lust und Interesse an dieser guten Sache haben, die guten Vorsätze ernstlich verleiden und, wenn es einmal nicht so geht, wie sie es wünschen, bei jeder Kleinigkeit ein grosses Geschrei erheben und aus der Mücke einen Elephanten machen. Dies aber muss schwinden, denn Jedem es recht zu machen, ist auch bei dem besten Willen unmöglich, und so wird es niemals kommen. Aber ein gut Teil besser kann und muss es werden! In vielen Fällen sind nun die Kollegen selbst schuld daran, dass in Orten, wo schon Stellennachweise errichtet waren, dieselben wieder von der Bildfläche verschwunden sind. Sie laufen lieber von einer Gärtnerei zur anderen, nach Stellung fragend, ja oftmals für wenig Gehalt ihre Dienste anbietend, und fallen so oft genug gründlich rein. Belehren lassen sie sich aber dadurch nicht, sondern beginnen es immer wieder von neuem. Dieses Laufen von Gärtnerei zu Gärtnerei ist grundverkehrt, und solange dies besteht, haben es unsere Prinzipale nicht nötig, sich an den Stellennachweis zu wenden; denn sie sagen sich: »Uns laufen ja genug Gehilfen ins Haus, was brauchen wir den Stellennachweis; wir haben es so viel bequemer.« Ferner verlassen sich die Gehilfen noch zu viel auf die Inseraten-Blätter, wissen aber hier in vielen Fällen nicht, wohin sie geraten, und finden, wenn sie in ihrer neuen Stelle ankommen, statt einer guten Gärtnerei nicht selten eine solche, die den Namen Gärtnerei gar nicht mehr verdient, und sehen sich genötigt, bald wieder zu gehen, um dann auf gut Glück nochmals reinzufallen. Dass sie aber, wenn sie sich an den Stellennachweis wenden, eher eine gute Stelle bekommen, oder wenigstens Auskunft über diese oder jene Gärtnerei erhalten können, daran denken sie leider nicht. Viele denken aber auch, wenn sie sich an den Nachweis wenden, es muss gleich eine Stelle nach ihrem Geschmack da sein und kehren, wenn dies mal nicht der Fall ist, demselben gleich missmutig den Rücken, anstatt ein paar Tage auszuhalten. Gewiss wird hier mancher sagen: „Ja, das kann nicht jeder; jeder hat nicht genügend Mittel.“ Wenn sich nun aber jeder, welcher seine Stelle zu verändern denkt, bei Zeiten an den Nachweis wenden würde, so könnte er auch zur Zeit wieder im Besitz einer guten Stelle sein, zumal im Frühjahr, wo die Nachfrage nach Gehilfen am grössten ist. Gewiss müssen es sich auch die Prinzipale angelegen sein lassen, die errichteten Stellennachweise durch Zuwendung von offenen Stellen zu unterstützen; dann werden die Nachweise auch segensreich wirken. Also, Kollegen, fort mit dem von Gärtnerei zu Gärtnerei Laufen, fort mit dem Inserieren; errichtet, wo es nur geht, Stellennachweise und Herbergen; sucht Euch ein anständiges Lokal, vereinbart Euch mit dem Wirt und lasst alle Kleinigkeitskrämerei beiseite! Dann braucht Ihr nicht gleichsam bettelnd nach einer Stelle »auf die Walze« zu gehen, und in Euren Gärtner-Heimen, den Stellennachweisen, werdet Ihr Euch unter Kollegen wohler fühlen, als in anderen, unbekanntenen Lokalen.

A. Schröter, Berlin.

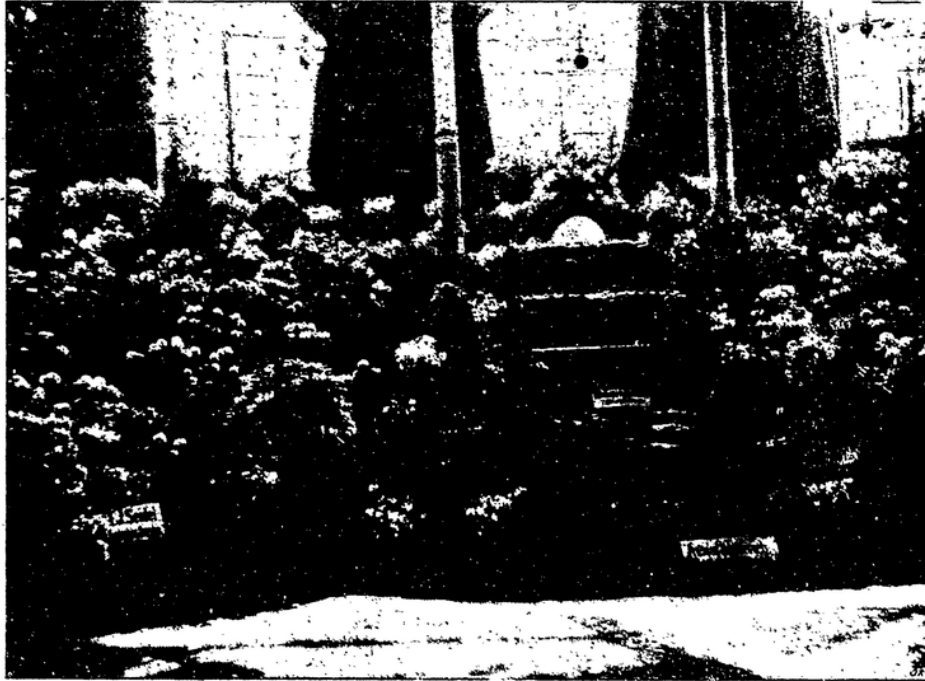
Die Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung zu Berlin.

III.

* Grosses Interesse erregte beim Publikum die Ausstellung von Produkten aus unseren afrikanischen Kolonien (Kamerun-Produkte); es war eine ausserordentlich reichhaltige Sammlung. Sodann sei auf die ausgestellten Werke der botanischen und Fachliteratur aufmerksam gemacht, so vorzugsweise auf Engler u. Prantl's »Natürliche Pflanzenfamilien«, dies epochemachende Werk, welches schon seit 10 Jahren lieferungsweise im Erscheinen ist, aber nun auch bald vollendet sein wird. Wir sahen weiter Prof. Urban's »Flora Brasiliensis«, Prof. Dr. Sorauer's Atlas der Pflanzenkrankheiten« und ebendesselben »Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten«. Als ein vorzügliches Lehrmittel können wir die Sammlung der wichtigsten Gehölze in Laub-, Blütenzweigen und mit Früchten von Dr. Aug. Müller zu Berlin, dem Inhaber des naturhistorischen Instituts Linnaea, empfehlen, ebenso dessen Darstellungen der Entwicklung

der den Pflanzen nützlichen und schädlichen Tiere. Dr. P. Sydow zu Berlin hatte die Pilzkrankheiten der heimischen Kulturpflanzen vorgeführt; während Institutsgärtner H. Besse, an der Landw. Hochschule zu Berlin, einige Pflanzenkrankheiten auf grösseren Tafeln dargestellt hatte.

Sehr lehrreich und auch für uns Gärtner von Interesse war die von Dr. Paul Gräbner zu Friedenau b. Berlin durch Bild und Text veranschaulichte Entstehung der norddeutschen Heide. Der verdienstvolle Kustos am Kgl. botanischen Museum zu Berlin, P. Hennings, hatte seine vielerwärts rühmlichst bekannten und zum genauen Kennenlernen von Gras- und Unkrautsämereien sehr zuverlässige Mustersammlung von Sämereien wildwachsender Pflanzen in Erinnerung gebracht. Christine Jauch aus Breslau bereicherte die Lehrmittel durch eine »Flora artefacta«, das sind künstliche Nachbildungen von Pflanzen und Blüten (auch mit auseinandernehmbaren Teilen), von Giftpilzen etc. G. Bartsch, Orchideenkultivateur zu Wannsee bei Berlin hatte 10 Tafeln mit getrockneten und vorzüglich präparierten Blütenständen und Einzelblüten von Orchideen ausgestellt, die Anerkennung verdienen. Die talentvolle Blumenmalerin Elise Amberg zu Berlin hatte die eine Seitenwand mit einer Anzahl schöner Blumentafeln geschmückt und sich dafür einen Ehrenpreis geholt. Auf R. de Terra's »Handelsgärtner-Adressbuch« und sein »Adressbuch des Privat-Gartenbaues in Deutschland« wollen wir noch ganz besonders aufmerksam



Abbild. 24. Felsentheater (Gebirgslandschaft), bepflanzt mit Rhododendron, von T. J. Seidel zu Dresden-Laubegast. (Berliner Gartenbau-Ausstellung 1897.)

noch ausgestellt: der Verband der Handelsgärtner Deutschlands zu Steglitz (Verbandsgruppe Berlin) einen grossen Plan aller Gärtnereien in und um Berlin, sowie einen gedruckten Führer durch die Berliner Handelsgärtnereien, mit 4 beigefügten Karten.*) Eine sehr dankenswerte, auch mit einer kleinen silbernen Vereinsmedaille gekrönte schriftliche Arbeit über Ein- und Ausfuhr von Blumen, Gemüse, Obst, Samen etc. lieferte F. Johs. Beckmann zu Steglitz, Redakteur des Handelsblattes für den Deutschen Gartenbau. J. Olbertz in Erfurt hatte seine vortreffliche neue Zeitschrift »Die Bindekunst« ausgestellt.

machen, damit das Unternehmen in Gärtnerkreisen mehr Beachtung findet. Sonst hatten von buchhändlerischer Seite ausgestellt: Robert Oppenheim (Gustav Schmidt), der Verleger von Max Heschdörffers Werken und Monatsheften für Garten- und Blumenfreunde. Lobend erwähnen wollen wir das »Jahrbuch der Natur« von Dr. Karl Russ. Dass die Buchhandlung sogar das von uns kürzlich kritisierte »Botanisch - Gärtnerische Taschenwörterbuch von Reinhold Metzner mit zum Prämiertwerden ausgelegt hat, wollen wir als ein Kuriosum verzeichnen. Glaubte man wirklich, dass die Berliner Preisrichter so dumm sein würden, das Buch zu prämiieren, wie es in Mainz der Fall war? Es schien so; aber etwa eine Woche vor Schluss der Ausstellung bemerkten wir, dass das Buch schon nicht mehr auslag.

Unser Allgem. Deutscher Gärtner-Verein hatte natürlich die Gelegenheit auch nicht vorübergehen lassen, für seine guten Zwecke und Ziele zu wirken, und neben seinen statistischen Darstellungen, auf die

wir in einem besonderen Artikel noch zurückkommen werden, auch einige Werke seines Verlages, so mehrere Jahrgänge unserer Zeitung, sowie eine Anzahl der neuesten Nummern derselben, den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Kalender, das Deutsche Gärtner-Liederbuch, ferner Berichte der Krankenkasse für Deutsche Gärtner, Statuten, Mitgliedsanmeldezettel u.s.w. zur allgemeinen Ansicht ausgelegt. Ausser dem A. D. G.-V. hatten in Statistik

noch ausgestellt: der Verband der Handelsgärtner Deutschlands zu Steglitz (Verbandsgruppe Berlin) einen grossen Plan aller Gärtnereien in und um Berlin, sowie einen gedruckten Führer durch die Berliner Handelsgärtnereien, mit 4 beigefügten Karten.*) Eine sehr dankenswerte, auch mit einer kleinen silbernen Vereinsmedaille gekrönte schriftliche Arbeit über Ein- und Ausfuhr von Blumen, Gemüse, Obst, Samen etc. lieferte F. Johs. Beckmann zu Steglitz, Redakteur des Handelsblattes für den Deutschen Gartenbau. J. Olbertz in Erfurt hatte seine vortreffliche neue Zeitschrift »Die Bindekunst« ausgestellt.

Nun wollen wir eines von uns Gärtnern sehr vernachlässigten, nicht bloss wissenschaftlich, sondern auch praktisch höchst wichtigen Gebietes erwähnen. Wir meinen das Gebiet der Pflanzen-Ernährung, und zwar die ausgestellten mineralischen (fälschlich künstliche ge-

*) Der Führer kostet 50 Pfg. und kann jederzeit von der Geschäftsstelle des A. D. G.-V. (Geschäftsführer C. D a r m e r), Berlin, Weissenburger-Str. 66, bezogen werden. Red.

nannten) Düngemittel. Das Verkaufs-Syndikat der Kalisalzwerke zu Leopoldshall-Stassfurt hatte nicht nur die wichtigsten mineralischen Düngemittel im rohen und reinen Zustande und mit Angabe ihrer Zusammensetzung ausgestellt, sondern es wurden auch die Ergebnisse verschiedener Düngungsversuche bei allerlei Kulturpflanzen, auch beim Weinstock, durch Photographien veranschaulicht, recht interessant vorgeführt; die jeweiligen Düngermengen und -zusammensetzungen für verschiedene Bodenverhältnisse nebst den Ertragsberechnungen waren übersichtlich angegeben etc., so dass das Ganze ausserordentlich lehrreich und für den wirklich lernbegierigen Gärtner auch hochinteressant war. Wir selbst (Red.) gestehen dankbar, dass wir manches daraus profitiert haben; aber hunderte von Gärtnern sahen wir während der Ausstellungstage gleichgiltig daran vorübergehen, die meisten wohl aus immerhin noch einigermaßen entschuldbarer Unkenntnis, viele aber aus Vorurteil und Eigendünkel, weil sie es immer noch nur allein mit dem Kuhmist halten. Dabei merken diese »Ausgelern-

ten«, die gegen jede fremde Belehrung unzugänglich sind, nicht einmal, wie sehr sie sich schon dadurch vor jedem wirklich Gebildeten

blamieren, dass sie über Sachen abfällig urteilen, die sie gar nicht kennen oder gar nicht anzuwenden verstehen, ja, die sie oft nicht einmal angesehen haben. Freilich, des Menschen Wille ist oft sein Himmelreich.

Faule Zustände sind nun noch nie dadurch besser geworden, dass man sie verschwiegen hat. Solchem Eigendünkel gegenüber hat aber schon vor mehr als 2000 Jahren, zweitausend Jahren der Weise Sokrates, dessen Ruhm noch heute strahlt, gesagt, dass es eine Schande ist, nicht lernen zu wollen. Und nun gar in bezug auf den wichtigsten Teil der Pflanzenkultur, die rationellste Pflanzenernährung. — Ausser dem Kali-Syndikat hatten nur noch die Chemischen Werke (vorm. H. & E. Albert) zu Biebrich durch ihren Berliner Vertreter M. Kruppau ausgestellt.

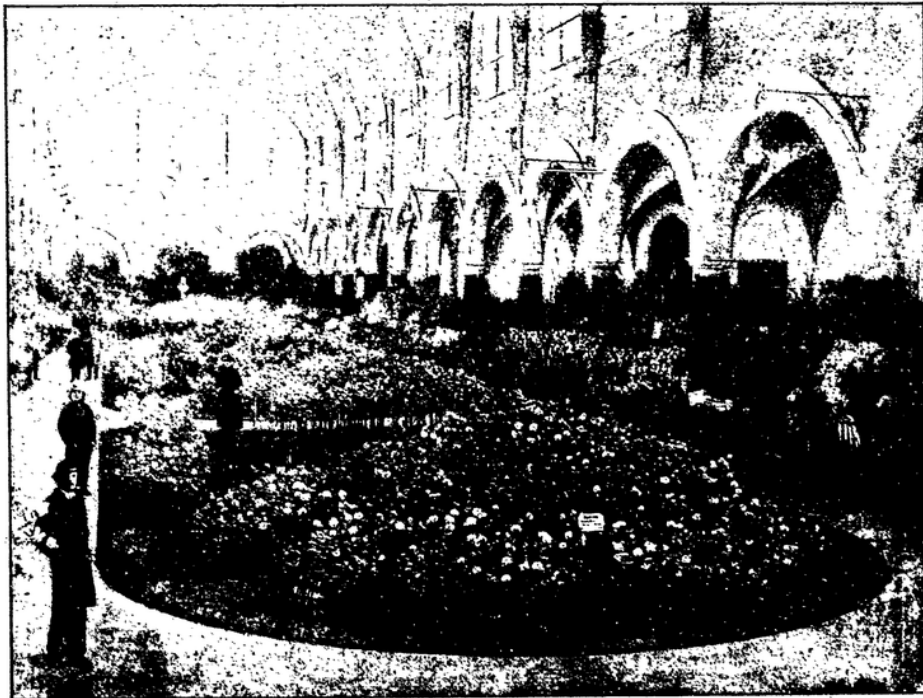
Hierbei fällt uns die von der Samenhandlung Adolph Schmidt Nachfolger (Hoflieferant Fr. Kropp) zu Berlin ausgestellte englische Torfmasse, genannt Jadoo-Fibre, ein (fibre heisst nur Faser, weil die Masse faserig ist, jadoo ist ein in England erfundenes Wort). Hierin sollen allerlei Pflanzen, ja sogar alle Pflanzen vorzüglich wachsen. Dass dies für den Anfang, und für manche Pflanzen wohl auch für längere Zeit als ein Jahr möglich ist, wollen wir zugeben; aber dies dürfte mit jeder wirklich guten, richtig behandelten,

mit Mist oder Nährsalz-Zusatz präparierten, halbverrotteten Torferde zu erreichen sein. Auch haben diejenigen Pflanzen, welche wir, in Jadoo kultiviert, auf der Ausstellung sahen, unsere Erwartungen keineswegs alle erfüllt. Der Erfinder dieser »Jadoo-Fibre« ist ein englischer Oberstleutnant Halford Thompson, der 20 Jahre daran experimentiert haben soll, bis er dies herausfand. Das ist auch »tant de bruit pour une omelette«! Brauchbar ist das Zeug ganz gewiss, und wir empfehlen es zu vergleichenden Kulturen. Es wird sich dann bald zeigen, dass wir ebendieselben Erfolge durch gleichwertige gute Torferde, auf irgend eine Weise präpariert, viel billiger haben können.

Nicht vergessen wollen wir, dass auch Dr. Fr. Krügers gegen Blattläuse und anderes Ungeziefer allgemein anerkannt sehr wirksame Petroleum-Emulsion (bestehend aus Petroleum, Seifenwasser und medikamentöser Beimischung) ausgestellt und prämiert wurde.

Wir wenden uns nun der Gartenkunst oder vielmehr den ausgestellten Plänen zu. Es waren deren

so viele, dass ein Durchschnittsgärtner von vornherein den Gedanken aufgeben musste, hier eine lange Kritik üben zu wollen, auch wenn er's verstände; man wäre einfach damit nicht zu Ende gekommen. Wir beschränken uns deshalb darauf, nur die wenigen anerkannt vorzüglichsten Leistungen zu erwähnen. Den höchsten (zur Verfügung der Preisrichter stehenden) Preis, die grosse silberne Staatsmedaille, hatte sich der Landschaftsgärtner Alfred Söht zu Gross-Lichterfelde bei Berlin für eine Sammlung von Plänen der von ihm ausgeführten Park- und Garten-Anlagen errungen. Wer den zweiten Staatspreis, die kleine silberne Staatsmedaille erhielt, ist vielfach unbekannt geblieben, und hätten wir ein paar Tage nach der Eröffnung der Ausstellung nicht selbst erst den bei den Plänen befestigten Briefumschlag mit dem Namen des Ausstellers geöffnet, denn zu unserer Verwunderung war der Umschlag gar nicht geöffnet worden, so hätten auch wir den Namen nicht gewusst. Aber Ehre, dem Ehre gebührt! Es waren wirklich gute Pläne, und der Aussteller heisst: Franz Deil, Garteningenieur zu Dresden-Blasewitz. Den höchsten Vereinspreis, eine goldene Vereinsmedaille, errang sich für seine wirklich vorzüglichen Leistungen Landschaftsgärtner F. Körner zu Steglitz bei Berlin. Als Dritter im Bunde sei Richard Köhler (J. Haack Nachf.) in Berlin, welcher für den Plan zu einem Villengarten mit Obst- und Gemüsegarten die grosse silberne Vereinsmedaille erhielt, aber auch Modelle von Gartenanlagen



Abbild. 25. Die Rosen von M. Buntzel zu Niederschönweide und F. Hering (G. Görms) zu Potsdam auf der Berliner Gartenbau-Ausstellung 1897.

ner Alfred Söht zu Gross-Lichterfelde bei Berlin für eine Sammlung von Plänen der von ihm ausgeführten Park- und Garten-Anlagen errungen. Wer den zweiten Staatspreis, die kleine silberne Staatsmedaille erhielt, ist vielfach unbekannt geblieben, und hätten wir ein paar Tage nach der Eröffnung der Ausstellung nicht selbst erst den bei den Plänen befestigten Briefumschlag mit dem Namen des Ausstellers geöffnet, denn zu unserer Verwunderung war der Umschlag gar nicht geöffnet worden, so hätten auch wir den Namen nicht gewusst. Aber Ehre, dem Ehre gebührt! Es waren wirklich gute Pläne, und der Aussteller heisst: Franz Deil, Garteningenieur zu Dresden-Blasewitz. Den höchsten Vereinspreis, eine goldene Vereinsmedaille, errang sich für seine wirklich vorzüglichen Leistungen Landschaftsgärtner F. Körner zu Steglitz bei Berlin. Als Dritter im Bunde sei Richard Köhler (J. Haack Nachf.) in Berlin, welcher für den Plan zu einem Villengarten mit Obst- und Gemüsegarten die grosse silberne Vereinsmedaille erhielt, aber auch Modelle von Gartenanlagen

ausgestellt hatte, genannt. Ausserdem wurden prämiert die Arbeiten von: Fritz Gude, Landschaftsgärtner zu Düsseldorf, Hölscher & Hoff zu Harburg, Viktor Goebel bei Gebr. Siesmayer zu Frankfurt-Bockenheim; ferner Georg Hranitzki zu Berlin, Ch. O. Bärz jun. zu Offenbach, Böttcher zu Berlin und Gartengehilfe Fr. Schultze zu Berlin.

Besondere Beachtung fand das von der Gartenverwaltung der Stadt Berlin ausgestellte grosse Modell der Anlagen des herrlichen Viktoriaparkes (Stadt-Obergärtner E. Clemen) im Süden Berlins. Ausserdem hatte die Stadt Berlin unter anderem auch eine Veranschaulichung eines Rieselfeldes dargeboten, welche vielseitig Interesse erweckte. —

Von den buntfarbigen Gartenplänen und Modellen wollen wir nun zu der Ziergärtnerei, zu den ausgestellten Zierpflanzen übergehen. Viel gab es da zu sehen, und hervorragende Leistungen auf Schritt und Tritt. Grossartig war der Eindruck, welchen am Tage der Eröffnung bei elektrischer Beleuchtung im südlichen Teile der früheren Chemiehalle der Berliner Gewerbe-Ausstellung das links von dem Seiteneingange von der Firma T. J. Seidel zu Laubegast bei Dresden mit künstlerischem Geschmack hergerichtete sogen. Felsen-theater machte. Die Anlage, von welcher unsere Abbild. 24*) nur eine schwache Vorstellung geben kann, stellt eine Gebirgslandschaft vor, in der ein Wasserfall von der Höhe herab in einen kleinen See hinein rauscht. Die ganze hügelige Fläche, nur hier und da tritt der Grasuntergrund merkbarer hervor, ist mit Rhododendron-Hybriden und sog. Pontischen Azalien in reicher Blütenfülle und in farbenprächtigen Sorten bepflanzt. Von märchenhafter Wirkung war es, als der Schein der elektrischen Lampen diese Gebirgsscenerie beleuchtete, zu welcher von der Seite her ein grosser grottenartiger Eingang führt. T. J. Seidel, welcher 1890 den Kaiserpreis erhalten hatte, hatte diesmal sehr bescheiden ausser Wettbewerb ausgestellt; er darf aber mit Recht stolz sein auf seine Leistungen.

Von den Rhododendron-Sorten nennen wir hier nur »Cynthia«, rosakarmin; »Papst Leo XIII«, weiss, mit magentarotem Rande; »Jakob Seidel«, lebhaft purpurrot mit schwarzer Zeichnung und weissen Staubfäden; »Comte de Gomer«, weiss, mit karminrosa umsäumt; f. Everestianum, blasslila-rosa, gekräuselte Blume. Von pontischen Azalien: »Daviesii«, gelblich-weiss, duftend.

In Abbild. 25 führen wir unseren Lesern das Längsschiff ebenderselben grossen Ausstellungshalle vor mit dem Rosengarten, den Fliedern, Orchideen, Azalien etc., wovon in nächster Nr. die Rede sein wird.

Allg. Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, 1897.

Die Frühjahrsausstellung.

(Fortsetzung.)

Gehen wir nun der Reihe nach an den einzelnen Gruppen der Haupthalle vorüber so kommen wir zuerst an die Treibsträucher von J. Kitzinger, H.-Uhlenhorst, welche sich vor allem durch die Reichhaltigkeit des Sortiments auszeichnet. In der Gruppe sind ausser den viel gezeigten Flieder und Prunus tribola vertreten: Magnolien, Prunus japonica (sinensis) fl. albo pl., Deutzia gracilis u. A., Staphylea colchica, verschiedene Ribes-Arten sowie einige sehr schöne Pirus Maulei, ein bis jetzt noch selten zu sehender äusserst effektvoller

*) Diese Abbildungen verdanken wir der Freundlichkeit der Redaktion der Gartenflora.

Treibstrauch; die herrlichen leuchtend orangeroten Blüten wurden allseitig bewundert; diese Pflanze hat sicher noch eine Zukunft, da in den letzten Jahren erfreulicher Weise die Gehölztreiberei mehr und mehr Anklang findet; leider sieht man nur immer noch zu wenig Abwechslung. Dabei giebt es doch so viele herrliche Cehölze, die sich zur Treiberei eignen, und dass dieselben sicher gekauft werden, bewies die Bewunderung, die das Publikum den Treibsträuchergruppen der Ausstellung entgegenbrachte. Am meisten umlagert war stets die Gruppe von Philipp Paulig-Lübeck; jede Pflanze war von tadelloser Vollkommenheit, und machte die Gruppe dadurch sowohl wie durch das geschmackvolle Arrangement einen wahrhaft feenhaften Eindruck. Vertreten waren Flieder »Charles X.« und »Marie Legraye«, Prunus triloba und Laburnum Laburnum (d. h. Cytisus Laburnum). Flieder hatten ausserdem in vollkommener Schönheit ausgestellt: Herm. Seyderhelm, Hamburg-Hohenfelde, und Friedrich Harms-Hamb.-Hoheluft; beide Aussteller hatten ganz vorzügliches geleistet. Herr Harms hatte an die 300 Flieder ausgestellt in nur schönen, zum Teil sehr grossen Pflanzen, worunter viele gefüllte Sorten waren. Unstreitig die schönsten sind »Mm. Lemoine«, »Léon Simon« und »Michel Buchner«, diese verdienen die weiteste Verbreitung. Eine kleine Gruppe Flieder brachte auch noch Oskar Tiefenthal-Wandsbek, welcher auch sehr schöne Staphylea colchica, Prunus und die leider noch viel zu wenig getriebene Hydrangea paniculata ausstellte, ferner Laburnum Laburnum (Cytisus Laburnum) und eine Gruppe getriebener japanischer Acer (A. palmatum) in vielen Sorten. Viburnum Opulus (Schneeball) und Prunus brachte Herm. Seyderhelm in sehr schönen Exemplaren. Der Schluss mit der Ausstellung von Treibsträuchern sei mit der abseits in der ungeheizten Halle untergebrachten gemischten Gruppe des Herrn G. Fröhle-Wandsbek gemacht; diese wies unter anderem sehr schöne Pirus floribunda, Magnolien, Staphylea und Laburnum Laburnum (Cytisus Laburnum) auf.

Plantener, Hamburg.

Fragenbeantwortung.

Kultur der Tuberose.

Beantwortung der Frage 39: »Wie ist die Kultur der Tuberose?«

Um alle Tuberosen nicht auf einmal in Blüte zu haben, teile man die zur Verfügung stehenden Knollen in 4 Sätze. Anfang April wird der 1. Satz eingepflanzt; die übrigen Sätze pflanze man hierauf in Zwischenräumen von 3 bis 4 Wochen ein. Man nehme vierzöllige Töpfe und eine Erdmischung von 6 Teilen Mistbeeterde und 1 Teil Sand. Die Töpfe werden in einen warmen Mistbeetkasten eingefüttert, aber nicht angegossen.

Zum Verpflanzen nimmt man eine Erdmischung von 5 Teilen Mistbeeterde, 1 Teil scharfen Sand und 1 Teil Hornspäne oder Kuhdung. Nebentriebe sind zu entfernen.

Ende Oktober werden die Tuberosen in Häuser gebracht, in eine Temperatur von + 10 bis 12½ °C. (+ 8 bis 10° R.)

In No. 19, Jahrgang 1893 dieser Zeitung, ist ein ausführlicher Artikel über Tuberosen vom Unterzeichneten erschienen

Tzschelln b. Boxberg O./L.

Ernst Mök.

Fragen.

41. Wie sieht die Spargelfliege aus, und wie vertilgt man dieselbe?

42. Woher kommt es, dass die hochstimmigen Rosen Rostflecke auf den Blättern bekommen?

43. Kann mir einer von den Herrn Kollegen mitteilen, wo ich 4 bis 6 Stück schöne Aristolochia Siphoc von 1 m. Höhe, noch höhere nicht ausgeschlossen, gut verzweigte Pflanzen, erhalten könnte? Was für Erdmischung ist denselben zuträglich? Sollten selbe in Töpfen kultiviert sein, so wäre mir es recht, selbe jetzt schon zu kaufen.

44. Wie vertreibt man die Krüselkrankheit der Aprikosen?

Aus den Vereinen.

Versammlung der Märkischen Vereinigung des A. D. G.-V. zu Friedrichsberg am 13. Juni 1897.

In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden eröffnet der 2. Vorsitzende; Herr Exss, die Versammlung um 7 Uhr. Vertreten sind 7 Vereine und zwar: »Deutsche Eiche«, Berlin; »Flora«, Berlin O.; »Flora«, Pankow; »Alpenveilchen«, Weissensee; »Hedera«, Schöneberg; »Orchis«, Steglitz; »Gärtner-Verein Charlottenburg«; »Bellis perennis«, Franz.-Buchholz; »Mäglöckchen«, Hohen-Schönhausen.

Auf der Tagesordnung steht: I. Geschäftliches, II. Verschiedenes. Zum Punkt I ist folgender Antrag von Herrn Weihe gestellt: »Die Versammlungen der Vereinigung sind umzuändern, und zwar: a) in Versammlungen, in welchen nur Angelegenheiten der Vereinigung erledigt werden; dieselben finden in Berlin statt, und sind die Vertreter der verehrlichen Vereine unbedingt erforderlich. Die Versammlungen können je nach Bedürfnis, müssen aber 1/4jährlich abgehalten werden. b) in Agitations-Versammlungen; dieselben finden in den Orten der Mark, je nach Bedürfnis statt. Nachdem Herr Weihe seinen Antrag begründet, und mehrere Herren hierzu gesprochen haben, wird derselbe einstimmig angenommen. Hierauf spricht der Vertreter vom Verein »Flora«, Berlin O., im Auftrage seines Vereins über die Sonntagsruhe-Angelegenheit. Da die zur Zeit bestehende Sonntagsruhe-Kommission in nächster Zeit eine Versammlung einzuberufen gedenkt, so wurde eine kurzgefasste Resolution, dass dieselbe weiterbestehen und wirken soll, einstimmig angenommen. Sodann wird einiges über die bevorstehende Dampferpartie bekannt gegeben. Der Landungsort ist Henewinkel. Die Fahrt einschliesslich Konzert, Tanz und Unterhaltungsspiele kostet pro Person 1,50 Mk., und findet dieselbe am 1. August mit 2 Dampfern statt, von welchem der erste um 8 Uhr, der zweite um 10 Uhr von der Jannowitzbrücke abfährt.

Punkt II: Verschiedenes. Herr Behrens spricht von der Lohn- und Arbeitsstatistik und bittet, wenn dieselbe erscheint, um kräftige Unterstützung. Herr Albrecht spricht über die Einrichtung eines Central-Arbeitsnachweises und wünscht, dass der Hauptvorstand des A. D. G.-V. den diesbezüglichen Beschluss der Generalversammlung der Märkischen Vereinigung vom 16. Mai bald zur Ausführung gelangen lässt. Folgende von Herrn Albrecht gestellte Resolution wurde angenommen: Die heutige Versammlung der Märkischen Vereinigung ersucht den Hauptvorstand des A. D. G.-V., beim Handelsgärtnerverbande darüber vorstellig zu werden, dass auf der diesjährigen Generalversammlung des letzteren ein Vertreter unseres Vereines zugelassen wird zur Besprechung der Regelung eines Central-Stellennachweises. Nach Erledigung einiger persönlicher Vereins-Angelegenheiten Schluss der Versammlung um 11 Uhr.

I. A.: Ernst Kühne, Schriftführer.

**Vierteljahresbericht
des Gärtner-Vereins „Vergissmelnicht“ zu Magdeburg
vom 20. Februar bis 22. Mai 1897.**

Das verflossene Vierteljahr ergab ein reiches Feld für die Thätigkeit des Vereins. Die Versammlungen waren stets sehr zahlreich, auch von Seiten der Gäste, besucht, und zählt der Verein jetzt ca. 43 Mitglieder. Es fanden in der verflossenen Zeit ausser der General-Versammlung 6 Versammlungen, davon eine Hauptversammlung, über welche in No. 9 unserer Zeitung, ein ausführlicher Bericht erstattet worden ist, statt.

Von Seiten der Kollegen wurden Vorträge gehalten über: Gloxinia hybr., Erdbeertreiberei, Kultur der Palmen, Ficus elastica und Kultur der Cyclamen. Die sich an die Vorträge anschliessenden Debatten waren sehr interessant und gaben den Mitgliedern allseitig Gelegenheit, ihr Wissen zu bereichern.

Der Fragekasten enthielt, ausser den geschäftlichen, 56 fachliche Fragen, welche zur vollen Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet wurden.

An Stelle des Herrn Tost, welcher durch Fortzug sein Amt als 2. Vorsitzender niederlegte, wurde Herr Siebold gewählt.

Von Seiten eines Kollegen wurde ein der »Kaufmännischen Presse« entnommener Artikel: »Welche Gewalt haben die Prinzipale über ihre Angestellten, die bei ihnen mit freier Station engagiert sind?« verlesen. Da diese Frage auch für die Gärtner von grosser Bedeutung ist, wurde der Artikel eingehend besprochen, und dem Gutachten des Verfassers, Herrn Justizrat Dr. Berthold Geiger zu Frankfurt a/M., vollständig beigepflichtet. (Abdruck desselben in nächster Nr. Red.)

Der Verein kann mit seiner Thätigkeit im verflossenen Vierteljahr sehr zufrieden sein, und wünschen wir, dass die Vereinsthätigkeit auch fernerhin zum Wohle der Gesamtheit eine segensbringende sein möge.

Der Vorstand. I. A.: Rud. Bedau.

Stille Betrachtungen aus Halle (Saale).

»Endlich ist es vorbei mit ihm!« — So und ähnlich werden sowohl die Herren Handelsgärtner wie auch verschiedene Gehilfen von Halle und Umgegend ausrufen, wenn ihnen die Thatsache bekannt wird, dass sich der Gärtnerverein »Viola« in Ruhe und Frieden aufgelöst hat.

»Schlimm genug!«, werden alle anderen Kollegen im deutschen Vaterlande sagen, wenn sie den »Nachruf« in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung lesen und ihnen damit der Beweis erbracht wird, dass eine Grossstadt wie Halle a./S. mit über 100,000 Einwohnern nicht einen Gärtnergehilfenverein in seinen Mauern beherbergen kann.

»Woran liegt das?«, werden Sie fragen: Nun, in allererster Linie an der Abgestumpftheit und Nachlässigkeit der Gehilfen selbst, die ihre wenigen Groschen allen möglichen Vereinen zuwenden, aber ihre fachliche Weiterbildung für überflüssig halten. Zweitens an der niemals begründeten Abneigung seitens der Herren Handelsgärtner, denen der Gehilfenverein ein Dorn im Auge war. Einige dieser Herren verbieten es ihren Gehilfen direkt, in den Verein zu gehen; andere wieder verleiden es ihnen auf indirekte Weise. Jedoch ist auch hier, wie bei jeder Sache, keine Regel ohne Ausnahme; es giebt auch hier noch ein paar Prinzipale, die ihre Gehilfen lieber im Gärtnerverein wissen als im Vergnügungsverein. Wenn man die Jahresberichte anderer Vereine liest, so findet man öfters den Passus: »... nur durch das freundliche Entgegenkommen seitens der Herren Prinzipale war es uns möglich, dies und jenes zu erreichen! Sollte denn das, was anderwärts als selbstverständlich gilt, in der Grossstadt Halle unmöglich sein!

Es sei nun noch der Herren Privatgärtner gedacht. Einige derselben finden sich hochbeglückt, ihre Beiträge im Prinzipalverein zahlen zu dürfen, andere sind Mitglieder des Gartenbauvereins und suchen dort Gartenliebhabern, also Laien gegenüber, durch ihre grosse Gelehrsamkeit zu imponieren.

Würden diese Herren, wenn sie wirklich tüchtige Gärtner sind, was hier weder geprüft noch bestritten werden soll, ihre Befähigung in den Versammlungen des Gehilfenvereins zum besten geben, wie es anderwärts geschieht, so hätten sie wenigstens die Genugthuung etwas Gutes zum Segen unseres Standes geleistet zu haben. Doch das wäre ja unter ihrer Würde; zudem braucht man auch unter Laien die Kritik nicht zu fürchten.

Doch, werthe Kollegen, das Vorstehende soll uns durchaus nicht hindern, unsere bisherigen Bestrebungen fortzusetzen. Um unser Ziel, die Gründung eines Zweigvereins des A. D. G.-V. in Halle an der Saale zu erreichen, bitten wir alle zureisenden Kollegen, sich in unserem bisherigen Vereinslokale »Böhmische Bierhallen«, Rathausstrasse 6, einzufinden. Die Hinterbliebenen der »Viola«, welche alle Mitglieder des A. D. G.-V. sind, treffen sich dort jeden Donnerstag Abend um 9 Uhr. Ebenso giebt unser verehrter Wirt, Herr Posern, zu jeder Zeit Auskunft. Schrittliche Sendungen bitten wir an den Unterzeichneten zu richten. Mit kollegialem Gruss

I. A.: Paul Stumpe.

Büchertisch.

Die Gartenanlagen am Dom zu Köln einst und jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte der Freilegung des Kölner Domes von H. R. Jung, Städtischer Obergärtner zu Köln a/Rh. In Grossquartformat, mit 12 Abbildungen. Geheftet, Preis 2 Mark. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

* Ein eigenartiges, schönes Buch! Der Verfasser zeichnet zunächst in grossen Zügen die wechselvollen Schicksale des herrlichen Gotteshauses von den ältesten Zeiten bis zur Feier der Vollendung am 15. Oktober 1880. Alsdann wird ein Bild entworfen von der unmittelbaren Umgebung des Domes im Anfang dieses Jahrhunderts.

Ausführlich schildert der Verfasser auch die Schicksale des ehemaligen prächtigen Botanischen Gartens, der an der Nordseite des Domes lag und im Jahr 1859 dem Zentralbahnhof zum Opfer gefallen ist.

Neue Gartenanlagen entstanden erst im Jahre 1865. Schritt um Schritt ist von da an weitergearbeitet worden. Die Umgebung des Domes kann sich heute stolz mit zu den schönsten Grossstadtplätzen des Kontinents zählen; zahlreiche prächtige Bauten bilden die architektonische Umrahmung, aus deren Mitte, umgeben vom grünen Schmuck sinniger Blumen- und Pflanzenanlagen, sich der mächtige Bau erhebt. Schöne, sorgfältig und klar ausgeführte Illustrationen zieren das anziehende Buch, das für jeden Landschaftsgärtner, sowie für die vielen Freunde des Kölner Domes eine willkommene Erscheinung ist und gern empfohlen werden soll.

Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen, von F. Thomas. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage Mit einer Tafel im Dreifarbendruck und 35 Abbildungen. Preis geheftet 1 Mk., fein gebunden 1.50 Mk. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

* Das Thomas'sche Büchlein kann allen Kakteenfreunden und jungen Gärtnern als ein Führer zur erfolgreichen Kultur dieser eigenartigen, noch lange nicht genügend gewürdigten Pflanzenfamilie dienen. Der billige Preis und die elegante Ausstattung sei noch besonders hervorgehoben. Die 1. Auflage erschien im Herbst 1895, die zweite schon im Herbst 1896, was allein für die Brauchbarkeit des Buches spricht.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Zur genauen Feststellung der Dauer einer mit Erwerbsunfähigkeit nicht verbundenen Krankheit haben wir besondere Formulare (No. XII) herstellen lassen, von welchen wir den Verwaltungsstellen mit dieser Nummer einige Exemplare übermitteln. Wir bemerken hierzu, dass jede Erkrankung nach § 11, Abs. a, des Statuts sofort, mindestens aber am Tage nach der Erkrankung, dem Vorstand der Verwaltungsstelle durch Einlieferung eines ärztlichen Attestes (Formular I) sowie des Mitgliedsbuches zu melden ist, worauf dem betr. Kranken bei Erwerbsunfähigkeit ein Formular No. XII, bei Erwerbsfähigkeit ein Formular No. II auszuhändigen ist. Diese Formulare sind dem Arzt bei jeder Konsultation bzw. jedem Besuch vorzulegen, damit letzterer das Datum der Konsultation bzw. des Besuchs darauf vermerken kann. Erwerbsunfähige Kranke haben das vom Arzt ausgefertigte Attest (Formular II) jeden siebenten Tag, vom Tage der Erkrankung an gerechnet, dem Vorstand gegen Entgegennahme der wöchentlichen Unterstützung einzuliefern und über den empfangenen Betrag zu quittieren, während erwerbsfähige Kranke das ausgefüllte Formular XII spätestens am dritten Tage nach erfolgter Genesung, bei längerer Krankheitsdauer aber nach Verlauf von 4 Wochen einzurichten haben, und erlauben wir uns dabei auf die Bestimmungen des § 11, Abs. b, des Statuts aufmerksam zu machen.

Das Mitgliedsbuch ist den sich gesund meldenden Mitgliedern erst zurück zu geben, nachdem die Art und Dauer der Krankheit, bei erwerbsunfähigen Kranken auch der gezahlte Unterstützungsbetrag, darin vermerkt ist. Vor erfolgter Gesundmeldung darf das Mitgliedsbuch keinem Mitglied zurückgegeben werden, und sind verspätete Gesundmeldungen nach den Bestimmungen des Statuts zu bestrafen. Um den Aerzten Arbeit zu ersparen, können die Personalien der Mitglieder auf den Attesten von den Vorständen vermerkt werden, Krankheitsbescheinigungen hingegen hat nur der Arzt zu erteilen.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde in Derendorf bei Düsseldorf errichtet, und setzt sich der Vorstand daselbst aus folgenden Herren zusammen:

240. Derendorf bei Düsseldorf:

Herr Arthur Dux, Vorsitzender, Golzheim bei Düsseldorf; Kaiserswertherstrasse 200a;

Herr Georg Dülfer, Kassierer, Golzheim b. Düsseldorf; Kaiserswertherstrasse 200a;

Herr Ernst Butzlaff, Kontrolleur, Derendorf b. Düsseldorf; Rosstrasse 61;

Herr Otto Baltzer, Stellvertreter, Flingern bei Düsseldorf; Ackerstrasse 168.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein. Neu gemeldete Mitglieder.

* Aus Altenburg: Walter Brauns, Fr. Fredrich, Ernst Schade, Paul Schwarz. — Berlin: Wilh. Buchwald, Julius Fechner, Franz Gabriel, R. Gutzmann, E. Heinze, O. Mosenthin, Rudolf Ness, Gustav Prochnow, W. Schwetzel, Karl Schmidt, Hubert Schwarz; B.-Boxhagen: E. Bersch, Albert Köllner; B.-Britz: Karl Siebe; B.-Charlottenburg: Fr. Lampe; B.-Friedrichsberg: G. Koepke, Richard Krause, P. Schulz, Wilhelm Sebelin, Paul Voigt; B.-Heinersdorf: Otto Schult, Emil Preusse; B.-Hohen-Schönhausen: Bruno Alanelt, Cerhard Augustin, Ludwig Drosdowski, Richard Fischer, Johann Gawlinski, Hermann Göetz, Robert Herke, Ignatz Kaminski, O. Klemt, W. Krahn, G. Kruk, E. Reich; B.-Lichtenberg: M. Fahrensohn, J. Jotzat, O. Kühn, O. Prey; B.-Weissensee: Wilhelm Radstübner, Herm. Ratsch, Karl Triebs, H. Wölf (in Neu-Weissensee), H. Zwemcke. — Bochum: J. Kretzer. — Coswig: Hermann Höhne. — Erkner: Vallentowitz. — Euskirchen (Rheinpr.): Richard Damerius. — Frankfurt (Main): Otto Heum; F.-Sachsenhausen: A. Krämer. — Gernhausen: Arno Richter. — Hannover: R. Bethe,

Gustav Biesterfeld, Johannes Bumann, Johannes Fuess, August Jatho, August Kahle, Ernst Kirchhof, Martin Luther, Hermann Martin, Fr. Meyer, A. Nehlsen, Karl Reinecke, Karl Severin; H.-Ahlem: E. Bartelt; H.-Döhren: Hermann Eggers; H.-Herrenhausen: Wilhelm Giesecke; H.-Limmer: Joh. Phil. Kratz. — Hausen b. Frankfurt: Arno Keller, Heinrich Wolff. — Hohenerxleben (Anhalt): R. Fischmann. — Konstanz: Chr. Dollinger, M. Reich; K.-Kreuzlingen: Ludwig Minder. — Köstritz: Karl Burg, Oskar Finke, J. Handschuh, Otto Klein, W. Krohn, M. Panzer. — Leipzig-Leutzsch: Max Müller; L.-Lindenau: F. O. Jonischkeit. — Netzkau: Paul Köchel — Neheim (Ruhr): Karl Degenhardt. — Weimar: O. Mohrenweiser. — Wiesbaden: Theodor Ambros, Robert Dorn, Th. Meier, Albert Valentin.

Vermischtes.

Zur Tagesgeschichte.

Das Programm unseres Kaisers.

* Unser Kaiser hat in Seiner jüngst zu Bielefeld gehaltenen Rede ein Programm bekannt gegeben, das folgendermassen lautet: »Schutz der nationalen Arbeit aller produktiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rücksichtslose Niederwerfung jedes Umsturzes und die schwerste Strafe dem, der sich untersteht, einen Mitmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern.«

In der »Deutschen Tageszeitung«, dem Organ des Bundes der Landwirte, lesen wir:

„Eine Regelung des gärtnerischen Ausstellungswesens hat der von der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer neugebildete Sonderausschuss für Gartenbau und Obstbau in die Hand genommen. In jedem Jahre soll in jedem Regierungsbezirk nnr je eine grosse Garten- und Obstbauausstellung abgehalten werden, und zwar abwechselnd in verschiedenen Städten der Provinz. In Berlin selbst sollen nur alle 3—4 Jahre derartige Ausstellungen stattfinden. Neben diesen grossen Ausstellungen will man auch kleinere Schauen zu fördern suchen, doch soll seitens der Kammer für eine zweckmässige Verteilung derselben gesorgt werden. Die neuerdings aufgetretenen Bestrebungen, die Gärtner zu Innungen zuzammenschliessen und sowohl die Handels- wie die Privatgärtner unter die Bestimmung der Gewerbeordnung zu bringen, haben nicht den Beifall des Kammerausschusses gefunden. Man hält eine Regelung des Lehrlingswesens zwar für zweckmässig, Gärtner-Innungen jedoch nicht für wünschenswert, ist vielmehr der Ansicht, dass es besser sei, eine nahe Verbindung der Gärtnerei mit der Landwirtschaft anzustreben, und es höchstens in Erwägung zu ziehen, ob besondere Bestimmungen für die Gehilfen in Gärtnereien zu treffen seien.“

Somit hätten nun die »Obst- und Gartenbauern« der Provinz Brandenburg in der Landwirtschaftskammer der Provinz »Sitz und Stimme«. Diejenigen Gartenbauern, welche die Ehre haben, der Kammer bzw. dem Sonderausschuss anzugehören, können nun die einzelnen von ihnen schon in den Gartenbauvereinen geübten, z. T. nichtssagenden Reden halten oder zustimmendes Kopfnicken amtlich ausüben. Wir gönnen den betreffenden Herren das unschuldige Vergnügen gern. Der beste Massstab für den Wert der Einrichtungen für uns Gärtner sind die oben angeführten Resultate der Verhandlungen. Zu dem Punkt »Regelung des gärtnerischen Ausstellungswesens« hat ebenfalls eine am 29. April in Berlin stattgefundene »Allgemeine Gärtner-Versammlung« Stellung genommen. Hier wurde durch Herrn Fromm-Frankfurt a. M. von der Frankfurter Gartenbaugesellschaft der Vorschlag gemacht, eine »Deutsche Garten- und Obstbaugesellschaft« nach dem Beispiele der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu gründen. Das Ausstellungswesen dann ebenfalls nach dem Muster der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu regeln. In der darauffolgenden Debatte wurden diese Vorschläge von den Handelsgärtnern rundweg abgelehnt. Um nun die Sache nicht ganz in's Wasser fallen zu lassen, wurden die Frankfurter Vorschläge den Ausschüssen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues überwiesen (nach meiner Ansicht, darin begraben). Thatsache ist, dass das jetzige Ausstellungswesen noch ein Ausstellungs-Unwesen und die Preisrichterei immer noch sehr mangelhaft ist; aber auch davon sind wir fest überzeugt, dass diesen Zuständen nicht eher wird abgeholfen werden und werden können, als bis Ordnung im Gärtnergewerbe selbst geschaffen ist, und zwar eine Ordnung, die auch ein gesetzliches Recht

*) Die Versammlung war vom Komitee der Allgem. Gartenbau-Ausstellung einberufen und von ungefähr 50 bis 60 Gärtnern besucht. Der Verf.

auf Respekt hat. Eine solche Ordnung kann nur auf dem Boden der Gewerbeordnung hergestellt werden. Alle übrigen Formen sind Prinzipienreitereien und Spielereien mit sogenannten »kleinen Mitteln«, durch welche die Zustände nur noch mehr verschlechtert werden. — Im zweiten Teil des oben abgedruckten Zeitungsberichtes heisst es, dass die Innungsbestrebungen der Gärtner nicht den Beifall des Ausschusses fanden. Das glauben wir recht gerne, und etwas anderes wird auch wohl niemand erwartet haben; denn wie kann man z. B. von einem im Walde Verirrten verlangen, dass er den Weg des Försters, der durch das Dickicht führt, als gut und gangbar erkennt.

In dem Satze: »Man hält eine Regelung des Lehrlingswesens zwar für zweckmässig« offenbart sich so recht das Verständnis dieses Ausschusses für die speziellen wirtschaftlichen Missstände in der Gärtnerei. Also soweit ist man schon gediehen, dass man die Regelung des Lehrlingswesens wenigstens als »zweckmässig« erkennt. Wann wird man begriffen haben, dass diese Regelung eine der dringendsten Notwendigkeiten ist! Das aber prophezeien wir schon heute: wenn erst das deutsche Gärtnergewerbe die Lehrlingsfrage regelt, dann gehört solch ein »Sonderausschuss« mit sonderbaren Ansichten bereits der Geschichte an. Was nun die besonderen Bestimmungen für die Gehilfen in Gärtnereien bezwecken sollen, ist nach unserer »Erwägung« unklar. Man müsste annehmen, die (uns noch unbekannt) Mitglieder des Sonderausschusses hätten sich einen etwas verspäteten Aprilscherz erlaubt. Sollte es jedoch mit den »besonderen Bestimmungen« ernst sein, so schlage ich als ersten und letzten Paragraphen vor: »Die Gehilfen in allen Zweigen der Gärtnerei sind Gewerbegehilfen, und gelten für sie alle diesbezüglichen Gesetze zu Recht«. Damit wäre Allen geholfen!

Die schon oben erwähnte »Allgemeine Gärtnerversammlung« eröffnete als dritten Punkt der Tagesordnung »das Fachschulwesen«. Die Debatte spielte mehr und mehr auf das Lehrlings-Bildungswesen über. Wenn man im grossen und ganzen das Gesprochene als Leeres-Stroh-Dreschen bezeichnen kann, so sprangen doch hin und wieder Körnchen auf, die man wohl mit dem Ausdruck »interessant« kennzeichnen kann. Herr Vogeler-Charlottenburg (ein Gegner der Innungsbewegung) konstatierte, aus eigener Erfahrung, dass der verhältnismässig schwache Besuch der Fachschule darin seinen Grund hätte, dass die Arbeitgeber bzw. Lehrherren ihren Leuten nicht die genügende Zeit geben. Ferner stellte Herr Vogeler fest, dass die Schüler (Lehrlinge) der Charlottenburger Innungsschulen (!) Grossartiges leisten, und diese Schulen hervorragende Erfolge zu verzeichnen hätten. Herr Garteninspektor Perring-Berlin gebrauchte in seiner Rede den Satz: »... weil wir Gärtner doch keine Innung bilden können«, u. s. w. Dieser wusste jedenfalls nicht, dass es sogar schon in Berlin eine Gärtner-Innung giebt. Nachdem Herr Junge-Steglitz erklärt hatte, die Gärtner brauchen ihre Lehrlinge nicht in eine Fortbildungsschule zu schicken, schien Herrn Bertram-Stendal ein Stein vom Herzen zu fallen, und mit einem grossen Aufwand von Lungenkraft donnerte der Redner gegen die Fortbildungsschulen los. Nach des Redners Ansicht sei die Hauptaufgabe des Lehrherren, im Lehrling »das verdammte Pflichtgefühl« zu wecken. Herr Gartenbaudirektor Koppmann-Wernigerode meinte, die Lehrlinge seien in erster Linie zum Arbeiten und nicht zum Schulbesuchen bei ihren Lehrherren. Der langen Rede kurzer Sinn war der, dass man die Schulen im allgemeinen als ein notwendiges Uebel betrachtete.

Wie wohl die Ansichten der Herren gelautet hätten, wenn auf der Tagesordnung gestanden hätte: »Besserung der Gehilfenlöhne«. Jedenfalls hätte man dann die Unwissenheit der Gehilfen vorgeschoben.

Diese Versammlung bot aber im zweiten Punkt der Tagesordnung: »Auktionswesen«, sehr zu beherzigende Lehren. Man empfahl, bei Gesetzüberschreitungen, wie Schwindelauktionen und unlauterem Wettbewerb, einfach die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Die gute Lehre für uns ist, dass wir bei Sonntagsruhe-Überschreitungen ebenfalls mit gutem Gewissen die Polizei anrufen können.

Berlin.

F. Behrens.

Das Neueste! »Pflichtgefühl, aber bellebe kein Zwang!«

* Wir müssen gestehen: wir hatten von obiger Versammlung zu Beratung wichtiger Tagesfragen, in welcher auch gärtnerische Grössen anwesend waren, nicht so viele hohle Phrasen, sondern positive Ergebnisse erwartet. Auch wir waren anwesend, aber die uns seit langen Jahren anhaftende und überall etwas hinderliche Schwerhörigkeit vereitelte leider auch hier das Eingreifen in die Debatte, weil wir nicht Alles deutlich verstanden. Ist es uns schon unverständlich, wie man nur gegen eine der Neuzeit angepasste Gärtner-Innung zu Felde ziehen kann, wo die Segnungen der Handwerker-Innungen überall klar zu Tage

liegen, so erkennen wir es geradezu als der gesunden Vernunft Hohn sprechend, also als vollendeten Unsinn, wenn man mit einem Atemzuge gegen obligatorischen (also zwangsweisen) Besuch der Fortbildungsschulen für Gärtner donnert, und man doch gleichzeitig ein stark ausgeprägtes Pflichtgefühl der Lehrlinge und Gehilfen verlangt, sogar in letzterem alles Heil erblickt. Brauchen etwa die Prinzipale ihren Leuten gegenüber kein Pflichtgefühl zu bethätigen? Oh ja!, das beruht ganz auf Gegenseitigkeit! Man raisonnirt gegen »Zwang«-Innungen, gegen obligatorische (also »Zwang«-)Fortbildungsschulen für Gärtner, überhaupt gegen Alles, was »Zwang« heisst. Ein wunderliches, unbegreifliches Thun! Ist denn unsere ganze jetzige Zivilisation etwas anderes, als eine seit vielen Jahrhunderten täglich gesteigerte Menge von Zwangsauflegungen. Alle Lebewesen stehen unter dem Zwange der Naturgesetze: sie müssen sterben; die Natur legt jedem Einzelnen im Instinkt einen Zwang auf, die Kannibalen zwingen ihn durch bestialische Gewalt, der Staat durch seine Gesetze (richtiger Vorschriften), die menschliche Gesellschaft durch ihre täglich verfeinerten Umgangsformen, ein jeder Verein durch seine Statuten, und jeder einzelne, geistig auf der Durchschnittshöhe der Zeit stehende Mensch legt sich durch freiwilligen Entschluss diesen oder jenen Zwang auf, der überall, wo er etwas Gutes bezweckt, nur segensbringend sein kann. Es kann sich also gar nicht darum handeln, ob Zwang, oder nicht Zwang, sondern nur darum, ob gegebenen Falles schon jetzt mehr Zwang als seither heilsam ist, um eine gute Sache schneller zu erreichen, hier also: den Gärtnerstand gesellschaftlich und wirtschaftlich nachdrücklicher zu heben. Pflichtgefühl, und nun gar ein hochentwickeltes Pflichtgefühl, ist ohne Erziehung dazu, also ohne »Zwang« ebenso unmöglich, wie eine Vervollkommnung des Menschen ohne fortgesetzte (ob freiwillige oder unfreiwillige) Zwangsauflegungen absolut undenkbar ist. Je weniger wirklich gebildet ein Mensch ist, desto roher, um nicht zu sagen: tierischer, ist er, desto mehr bedarf er der Zwangsauflegungen durch die — weil sich so etwas nicht über's Knie brechen lässt — Erziehung. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier nur durch seine, im Laufe der Jahrtausende immer höher entwickelte Vernunft, durch seinen Geist; die vorzugsweise Förderung der geistigen Entwicklung neben einer gesunden körperlichen (denn: mens sana nur in corpore sano!) ist also das höchste Ziel.

Sollte man es da für möglich halten, dass Fin-de-Siècle-Gärtner, die sich als Kapazitäten gerieren, sogar noch gegen obligatorische gärtnerische Fortbildungsschulen auftreten, obwohl sie ganz genau wissen, dass der unteren Schicht der Gärtner, die doch immer ihre (nämlich der Kapazitäten) Kollegen sind, noch sehr viel Wissen fehlt (wenngleich auch diese untere Schicht in ihrem Eigendünkel von sich selbst stets glaubt: auf sie gefallen sei besonders Licht und Geist), und dass solche Gärtner wirtschaftlich noch unter den Tagelöhnern stehen? Ja, ja, die Selbsterkenntnis ist eben auch ohne Zwang, d. h. ohne Erziehung zur Geistesarbeit unmöglich. Also, Sie Gegner der gärtnerischen Fortbildung, »Sie ereifern sich unnötig, brauchen Sie nur mehr.....«. Freilich: ultra posse nemo obligatur!

Briefwechsel der Hauptgeschäftsstelle.

A. H. in Ahrensburg. Ihr Gesuch auf Verlängerung der Leihfrist ist bewilligt. Gruss.

G. G. in Rosenhof. Den Artikel über Rosenvermehrung haben wir auch gelesen. Lassen Sie doch dem Generalmajor a. D. sein Vergnügen. Sie wundern sich, wie eine solche Spielerei in eine gärtnerische Fachzeitschrift kommt? Rechnen Sie denn dieses Blatt zu den gärtnerischen Fachzeitschriften? Wir nicht. Das ist doch eine Zeitschrift für Liebhaber des Gartenbaues und nicht für Gärtner.

H. S. in Leisnig. Der Einzelmitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 50 Pf. Also für 3 Monate 1,50 M.; danach haben Sie noch 30 Pf. nachzuzahlen.

Briefwechsel der Redaktion.

* **P. K. in Trebbin.** Wir empfehlen Ihnen dringend die Anschaffung des Buches: Walter Allendorfs Kulturpraxis des besten Kalt- und Warmhauspflanzen. Gebunden, Preis 8 M. H a m p e l s »Gartenbuch für Jedermann«, gebunden: Preis 6 M., reicht aber auch wohl aus und enthält auch noch Obst- und Gemüsebau. Zu beziehen von der Geschäftsstelle des A. D. G.-V., (Geschäftsführer C. Darmér) in Berlin N., Weissenburger-Strasse, 66.

E. Fr. in Garston - Liverpool (England). Ihrem regen Interesse für den A. D. G.-V. alle Anerkennung! Nützliche Mitteilungen jederzeit angenehm; einzelne Orchideen-Kataloge wären sehr erwünscht. Gruss aus Deutschland!